Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In der Kaufmann Bernstein'schen Villa bei Moabit wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen und Baargeld und Werthsachen in Gold und Diamanten im Werth von 10—12,000 M. geraubt. Die Polizei bemächtigte sich bereits eines der Einbrecher, Namens Baumann, bei dem ein großer Theil des Raubes gefunden wurde. Seine Mitschuldigen will er selbstverständlich gar nicht gekannt haben. Ein weiterer kecker Einbruch wurde in der Großenfrankfurter Straße No. 97 verübt, wo das Waarenlager der Manufaktur- und Confektionsfirma von Hirschfeld u. Co. zum großen Theile ausgeräumt und Seidenzeuge, Damenmäntel, Cachemirs rc. im ungefähren Werth von 15,000 M. gestohlen wurden. Im letzteren Falle ist es der Polizei bis jetzt nicht gelungen, des Raubs oder der Räuber habhaft zu werden.

Potsdam. In Tostdorf starb vor etwa 2½ Jahren der Bergmann Werner in unaufgeklärter Weise. Schon damals wurde gerüchtweise behauptet, daß es bei Werner's Tod nicht mit rechten Dingen zugegangen sei. Kürzlich gerieth nun die Wittwe Werner, mit ihrem jetzigen Zuhälter, dem Bahnwärter Engel, in Streit, während dessen sie, wie von zwei Nachbarinnen beschworen wird, die Worte ausgestoßen haben soll: „Du willst mich wohl auch würgen und dann aufhängen wie meinen Mann!" In Folge dieser Aeußerung wurden sowohl die Werner als ihr Zuhälter Engel in Untersuchungshaft genommen.

Provinz Pommern.

Neustettin. Der wohlhabende Holzhändler Kressin von Ratzeburg ist wegen Betheiligung an den dortigen Unruhen zu 250 M. event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Stolp. Auf den Verdacht hin, den seit Juli 1880 verschollenen Handelsmann Fürstenberg aus Zanow beraubt und ermordet zu haben, wurde im April d. J. der Fischer Joh. Damke aus Alt Warschow bei Schlawe verhaftet. Die gegen ihn geführte Untersuchung hat jedoch nicht festzustellen vermocht, daß Damke der Schuldige ist, und nach 7monatlicher Haft wurde er dieser Tage aus dem hiesig n Gefängniß entlassen.

Stralsund. Mit den Erdarbeiten zum Bau der projektirten Eisenbahnstrecke Bergen-Stralsund wurde hier kürzlich begonnen. Man hofft, die neue Linie bereits im nächsten Frühjahre dem Verkehre übergeben zu können.

Im Dorfe Pansow wurde der Dienstknecht Voß bei einer Prügelei in der Schankwirthschaft des Büdners Porath von einem seiner Gegner erstochen. Der Thäter wurde verhaftet.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. In der Person des Kanoniers Schneider gelang es den Soldaten ausfindig zu machen, der in den letzten Monaten in hiesiger Stadt wiederholt Kinder beraubt, mißhandelt und an kleinen Mädchen Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen hatte. Das Militärgericht verurtheilte ihn zur Ausstoßung aus dem Heere und zu 10 Jahren Zuchthaus. Zur Verbüßung dieser Strafe ist der Verurtheilte nach dem Zuchthause zu Insterburg abgeführt worden.

Allenstein. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der Losmann Gottl. Spanka aus Kowallick wegen Ermordung seiner Ehefrau zu verantworten. Durch die Vernehmung von 64 Zeugen wurde erwiesen, daß Angeklagter seine Ehefrau bereits seit Jahren in der abscheulichsten Art mißhandelt, mehrmals mit zusammengebundenen Armen aufgehängt, hierbei gedroht, sie mit einer Art todt zu schlagen und schließlich sie auch mit einer Heugabel erstochen hat. Die Geschworenen sprachen gegen den Angeklagten das „Schuldig" aus, worauf Spanka zum Tode verurtheilt wurde.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die milde Witterung der letzten Tage hat unsern Hafen eisfrei und die Wiedereröffnung der Schifffahrt möglich gemacht. Noch liegen 50 Schiffe in unserm Hafen, welche laden und demnächst abgehen, und über 100 weitere Schiffe sind angemeldet. Im Oktober war die Frequenz im Hafen Neufahrwasser und hinauf bis Danzig eine so bedeutende, wie sie während des ganzen Sommers nicht gewesen ist; die Zahl der einlaufenden Schiffe betrug an manchen Tagen mehr als 50. Sehr lebhaft ist zur Zeit die Ausfuhr von Rohzucker nach England; auch Kartoffeln werden in großen Mengen dorthin verladen.

Elbing. Dieser Tage gerieth der Schlächtergeselle Böhme mit einem Arbeiter Friese in einen Wortwechsel. Böhme lauerte nun dem Friese auf und brachte ihm mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche in die Brust bei, in Folge deren Friese todt zusammenbrach. Der Attentäter ergriff die Flucht, wurde indeß ergriffen und verhaftet.

Provinz Posen.

Lissa. Wegen Mordes verurtheilte das hiesige Schwurgericht die 72 Jahre alte Ortsarme Wittwe Dor. Tischler aus Groß-Kreutsch zum Tode. Die Angeklagte, welche von Almosen lebte, und mit der fast ebenso alten Almosen-Empfängerin Rosa Görner aus Klein-Kreutsch die Ablässe in der Umgegend besuchte, um dort zu betteln, hatte die G., der es gelang reichlichere Gaben einzuheimsen, aus Leid mit einem in ein Taschentuch gewickelten Stein erschlagen.

Schroda. Dieser Tage fand hier die Einweihung der neuen evangelischen Kirche durch den Generalsuperintendenten Geß statt.

Provinz Schlesien.

Neisse. Auf die Anklage, am 4. Juli d. J. zu Colonie Neudorf den Fleischmeister Zacher aus Borkendorf vorsätzlich mit einem Messer körperlich mißhandelt zu haben und zwar dargestellt, daß der Tod eintrat, stand der Fleischergesell Herm. Alexander aus Grunau vor dem hiesigen Schwurgericht. Von Seiten der Gerichtsärzte wurde konstatirt, daß der Getödtete von seinem rohen Angreifer 14 Messerstiche, von denen 7 absolut tödtlich waren, erhalten habe. Der Gerichtshof sprach in Anbetracht der Schwere des Falles die höchste gesetzlich zulässige Strafe aus und verurtheilte den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

Görlitz. Auf hiesigem Bahnhofe wurde kürzlich ein junges Paar bemerkt, das sich Billets zweiter Klasse zum Zuge nach Dresden löste. Als in Dresden der Schaffner das Koupe öffnete, fand er Beide als Leichen. Man vermuthet einen Doppel-Selbstmord durch Gift. Rekognoscirt wurden sie später als ein 24 Jahr alter Komtorist von hier und ein 28jähriges Dienstmädchen aus Böhmen.

Hirschberg. Während einer Wahlrede hatte hier der liberale Reichstagsabgeordnete G. v. Bunsen über Fürst Bismarck geäußert: „Er ist gerichtet." Infolge dessen ist gegen ihn wegen Beleidigung des Reichkanzlers ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet worden. Die Prozeßverhandlungen, die wahrscheinlich erst nach Schluß der Reichstagssession beginnen, werden hier stattfinden.

Provinz Sachsen.

Halle. Die Bauarbeiten für die projektirte Pferdebahn sollen so beschleunigt werden, daß die Bahn zu Beginn nächsten Frühjahrs vollendet ist. Für unsere Stadt, die mit ihren Vorstädten ca. 82,000 Einwohner zählt und auch verhältnißmäßig große räumliche Ausdehnung hat, ist eine Pferdeeisenbahn ein großes Bedürfniß. Dem angenommenen Projekte nach wird die Bahn durch folgende Straßen gelegt: Leipzigerstraße, Ulrichstraße, Geiststraße, Bernburgerstraße bis Trotha, Poststraße, alte Promenade, neue Promenade, Moritzzwinger, Herrenstraße, Marktplatz, gr. Klausstraße bis zum Klausthore, Magdeburgerstraße, Münchenerstraße, Breitestraße, Kirchthor bis Giebichenstein.

Schleusingen. Für ein neues Projekt, das den Bau einer Eisenbahn von Themar über Schleusingen nach Unter-Neubrunn bezweckt, wird hier lebhaft agitirt. Der Meiningen'sche Staat will die Bahn unter der Bedingung bauen, daß der preußische Fiskus den Grund und Boden kostenfrei hergibt.

Provinz Westfalen.

Münster. Von den alten Glocken des Lambertithurmes sind bereits drei niedergebracht worden. Man beabsichtigt eine der vielen Glocken des Thurmes vorläufig in dem Glockenthurm der nahegelegenen ehemaligen Dominikanerkirche aufzuhängen. Das Holz zum Gerüst für Abbruch des Thurmes ist in Köln gekauft, und stammt von dem Gerüst, welches dort für den Dombau errichtet war.

Minden. Auf hiesigem Bahnhofe fiel der Weichensteller Schwier von hier so unglücklich von der Bremse, daß sein Körper von den Rädern des Wagens in zwei Theile getrennt wurde. Der Verunglückte war bereits 25 Jahre im Bahndienst.

Bochum. Auf der Wittener Chaussee wurde der 25jährige Bergmann Becker von fünf Kameraden derart mit Messerstichen tractirt, daß er todt liegen blieb. Die Thäter sind verhaftet; einer derselben hat eben zwei Jahre Gefängniß abgebüßt, weil er seinem Vater ein Auge ausgeschossen hatte.

Rheinprovinz.

Düsseldorf. In hiesigen kaufmännischen Kreisen wird neuerdings wieder für die Anlage eines größeren Hafens agitirt. Vor zwei Jahren erfolgte allerdings eine kleine Erweiterung der bevorstehenden Hafen-Anlage, doch ist der jetzige Düsseldorfer Hafen nach wie vor nichts anderes als ein Ueberwinterungsplatz für reparaturbedürftige Schiffe. Nach dem vorliegenden Project soll ein großer Hafen in der Nähe des Kirchhofs, also im Norden der Stadt, angelegt und mit dem ebenfalls projectirten Centralbahnhof in Derendorf in Verbindung gebracht werden.

Werden. In Heisingen wurde die im rein gothischen Style erbaute neue katholische Kirche in Anwesenheit eines äußerst zahlreichen Publikums feierlichst eingeweiht. Die Weihe vollzog Dechant Boreno in Rellinghausen.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Die durch die von Seiten der Regierung erfolgte Beschlagnahme zweier, angeblich für die Rechnung der peruanischen Regierung erbauten Dampfer, bekannt gewordene Howaldt'sche Schiffswerft beschäftigt gegenwärtig 1000 Arbeiter. In diesem Jahre ist bereits das fünfzehnte Fahrzeug vom Stapel gelaufen. Die Bestellungen haben sich neuerdings so gemehrt, daß zum Winter noch 500—600 Arbeiter mehr angestellt werden sollen.

Blankenese. Auf der Elbe fand man kürzlich einen Kahn treibend, in welchem sich die Leiche eines Jägers befand, in welcher der Einwohner Schmidt von hier erkannt wurde. Der Mann scheint das Opfer eines unglücklichen Zufalls zu sein. Auf der Entenjagd scheint sich sein Gewehr, dessen Kugel ihm durch den Kopf gegangen war, durch eine unglückliche Berührung entladen zu haben.

Hannover.

Hannover. Die im Sommer hier veranstaltete landwirthschaftliche Ausstellung hat, wie sich jetzt erst herausstellt, ein Defizit von 40,000 ergeben. Ein Theil dieser Summe ist von Privaten als Garantiefond gezeichnet, zu dessen Zahlung diese Herren nun herangezogen werden sollen. Außerdem beabsichtigt man, die Provinzialvertretung um Uebernahme eines Theils der noch restirenden Kosten zu bitten. Die Stimmung unter den Mitgliedern des Provinziallandtags über die Aufnahme desselben ist sehr getheilt; doch wird schließlich die Bewilligung eines entsprechenden Zuschusses wohl erfolgen.

Celle. In London hat sich neuerdings eine Gesellschaft von englischen Kapitalisten unter dem Namen „Continental Oil Company" zu Petroleumbohrungen bei Celle und Sennde, sowie zur Ausbeutung des Wietzer Steinsalzlagers gebildet. Die Bohrungen werden unter Leitung amerikanischer Ingenieure vorgenommen.

Geestemünde. Laut Telegramm von Queenstown ist der Obersteuermann nebst fünf Mann der Besatzung des auf See verbrannten Schiffes „Hugo" dort wohlbehalten gelandet. Das der hiesigen Firma W. A. Wiebemann gehörende Schiff war mit Kohlen von Newcastle nach San Francisco unterwegs und wurde am 9. August im brennenden Zustande verlassen. Das Rettungsboot mit dem Capitän, Zimmermann und sieben Matrosen, die alle furchtbare Entbehrungen erlitten — ein Matrose starb vor Erschöpfung — erreichte schließlich Chili, nachdem es 800 Meilen in neun Tagen zurückgelegt. Der Rest der Mannschaft, neun an der Zahl, welche das brennende Schiff in zwei Booten verlassen, gilt für verloren.

Hessen-Nassau.

Kassel. Abermals ist in unserer Nähe, und zwar in dem Orte Rothenburg a. d. Fulda, ein Mord begangen worden. Der Ermordete ist der Bürger Jacob, der Mörder sein Sohn; außer dem letztern sind dessen Mutter, sowie drei andere verdächtige Persönlichkeiten verhaftet worden. Nachdem bereits zweimal der Versuch gemacht war, den alten Mann durch giftige Säuren, die man ihm ins Bier schüttete, umzubringen, schlug der Sohn seinen Vater mit der Hacke todt; um das Verbrechen zu verdunkeln und glauben zu machen, es liege ein Selbstmord vor, schoß der Sohn den todten Vater mit einer Pistole in den Mund, so daß der ganze Schädel auseinandersprang. Er war eben im Begriff sich zu flüchten, als er noch rechtzeitig verhaftet wurde.

Fulda. Die Besetzung des hiesigen Bischofsstuhles durch den Generalvikar Kopp aus Hildesheim wird, nach Versicherung klerikaler Blätter, täglich erwartet. Dieser Tage war der Genannte incognito hier anwesend, um sich über die lokalen Verhältnisse zu orientiren. Von hier begab er sich nach Kassel, um daselbst dem Oberpräsidenten Grafen Eulenburg seinen Besuch abzustatten.

Wiesbaden. Ein hiesiger Bürger, der Rentner J. J. Kemper, feierte dieser Tage seinen 101. Geburtstag.

Königreich Sachsen.

Dresden. Der hiesige Kreisverein der Lokomotivführer feierte das 25jährige Dienstjubiläum zweier seiner Mitglieder, der Lokomotivführer Hesse und Gruner von den sächsischen Staatsbahnen. Der erstere fährt auf der Chemnitzer, der andere auf der Bodenbacher Linie.

Bischofswerda. Im Granitbruche zu Belmsdorf versagte dem Steinbrecher Meschke ein Steinschuß. Obschon ihn der Bruchmeister warnte, wollte er doch den Schuß feucht herausbohren. Die Tollkühnheit bestrafte sich furchtbar, denn der Schuß entlud sich, riß ihm die linke Hand total weg und zerschmetterte ihm Kinn und Hinterkopf derartig, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Leipzig. Die 17 Millionen Mark, welche die verstorbene Wittwe Mende dem Staate vermacht und welche nur in geringem Grade von Legaten geschwächt werden, sollen einem Wohlthätigkeits-Institute zur Grundlage dienen, das die Regierung zur möglichst dauernden Abhilfe der Noth im Erzgebirge wie im Voigtlande zu stiften beabsichtigt und das ohne staatliche Beihilfe sich fortentwickeln soll. Es dürfte eine schwere, wenn auch sehr dankbare Aufgabe sein, deren Lösung die Regierung sich damit gestellt.

Eine für die gesammte Bewohnerschaft Leipzigs höchst nützliche Angelegenheit ist seit einiger Zeit Gegenstand eingehendster Berathung von Seiten der städtischen Behörden gewesen; sie betrifft die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem Neubauten in der Stadt Leipzig bezogen werden dürfen. Dementsprechend neu entstandene ortsstatuarische Bestimmungen besagen, daß im Sommer entstandene Gebäude nicht vor Ablauf eines Viertel jahres und daß im Winter entstandene Gebäude nicht vor Ablauf eines halben Jahres zum Zweck des Wohnens dürfen in Benutzung genommen werden.

Meißen. Die gewöhnliche Unterhaltung der Albrechtsburg wird einen Aufwand von etwa 5000 M. jährlich erfordern. Ferner sollen mannichfache Verbesserungen zur Erzielung größerer Sicherheit vor Feuersgefahr und leichterer Zugänglichkeit vorgenommen, die Schloßbrücke einer gründlichen Reparatur unterworfen und ein unterirdisches Wasserreservoir angelegt werden. Nach vorläufiger Veranschlagung sind für diese Herstellungen 10,222 M. in den neuen Staatshaushaltsetat eingestellt worden.

Thüringische Staaten.

Weimar. Der Bau der Pferdebahn für hiesige Stadt wird von Kaufmann Levi in Hamburg und Baumeister Gutmann ausgeführt werden. Die Bahnlinie, welche auch zum Frachtverkehr eingerichtet wird, wird vom Bahnhofe durch die Sophienstraße, Viadukt, Bürgerstraße, Karlsplatz, Wielandstraße, Theaterplatz, Schillerstraße, Frauenthorstraße, Goetheplatz, Marienstraße, Belvedere-Allee bis zur Falkenburg und von da nach Belvedere führen. Das bisherige Droschkenwesen bleibt vorerst bestehen.

Gera. Zu den fünf Bahnen, durch welche unser „Klein-Leipzig" mit den benachbarten Städten bis jetzt verbunden ist, wird jedenfalls noch eine sechste kommen, nämlich eine Sekundärbahn nach Meuselwitz. Unsere Stadt wird sich mit einem namhaften Betrage an dem Bahnbau betheiligen, auch soll die Provinzial-Regierung in Merseburg einen Zuschuß bewilligen wollen. Das Centralkomite in Meuselwitz wird sich nun zunächst mit einem öffentlichen Aufruf zur Aktienzeichnung an die interessirten Städte und Ortschaften wenden. Man hofft, daß im nächsten Jahre der Bahnbau in Angriff genommen werden kann.

Freie Städte.

Hamburg. Die Unterbilanz der durch die Betrügereien des Buchdruckereibesitzers Bleidorn in Konkurs gerathenen Sparkasse von Hamm und Horn beträgt 245,146 M. Es steht aber schon heute fest, daß die Sparer keinen Pfennig verlieren, denn sollte es nicht auf dem Weg der freiwilligen Zeichnung durch ein Komite ermöglicht werden, den Betrag zu decken, so wird der Senat mit einem Antrag an die Bürgerschaft herantreten, daß solches zunächst aus Staatsmitteln geschehe. Bleidorn befand sich in den letzten Jahren vielfach in Geldverlegenheit und suchte seine Schulden durch Fondsspekulationen zu decken, fiel aber nur um so tiefer. Die Leiche des Bleidorn wird exhumirt werden, da er bei einer englischen Lebensversicherung mit 100,000 M. versichert war und diese im Falle des Selbstmordes Zahlung nicht zu leisten hat. Der Verstorbene hinterläßt 8, meist noch unmündige Kindern. Bleidorn war in früherer Zeit Kaufmann, dann Buchdruckereibesitzer und in letzter Zeit Herausgeber der „Wandbecker Zeitung."

Bremen. Der vorgerückten Jahreszeit ungeachtet, sind alle von hier nach Amerika abgehenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd stets mit der vollen Anzahl Auswanderer besetzt; es ist sogar nothwendig geworden, den Steamer „General Werder" Ende November als Extraschiff nach New-York eintreten zu lassen.

Oldenburg.

Oldenburg. Der am 3. November eröffnete Landtag des Großherzogthums hat eine Regierungsvorlage erhalten, welche auf die Errichtung einer staatlichen Bodenkreditanstalt Bezug hat. Es macht sich nämlich in den landwirthschaftlichen Kreisen Oldenburgs das Bedürfniß einer durchgreifenden Verbesserung des landwirthschaftlichen Kreditwesens, insbesondere rücksichtlich der Verhältnisse des kleinen Grundbesitzes, um so mehr geltend, als in einzelnen Gegenden ein wahrer Nothstand herrscht, und zwar gerade unter den kleinen Ackerbauern. In dem durchweg wohlsituirten früheren Amte Löningen z. B. sind vom 1. Januar 1881 bis zum 1. Oktober d. J. 200 Pfändungen durchgeführt worden unter vielen anderen, die noch in letzter Stunde wieder eingelöset wurden. Ferner wird aus dem westlichen Münsterlande geschrieben: „Schlimmen Zeiten, ja wahrhaft schlimmen Zeiten gehen wir in hiesiger Gegend entgegen! Die Aussichten für den Arbeiterstand sind äußerst trüber Natur. Viele Familien haben jetzt ihren Roggen schon aufgezehrt. Buchweizen ist des Frostes wegen gar nicht geerntet. Also bleibt einzig und allein die Kartoffel als Nahrungsmittel übrig. Der Roggen kostet das Malter 45 M., Buchweizen 37 bis 38 M. Dazu stehen alle Fettwaaren auf enorm hohem Preise. Geld und Credit fehlen bei recht vielen Menschen."

Eutin. Nach einem von Dr. Kollmann herausgegebenen Ortschaftsverzeichniß enthält das Fürstenthum Lübeck 551,24 Quadrat-Kilometer mit 35,145 Einwohnern, auf die Quadratmeile also 3653. Die Zunahme der Bevölkerung gegen 1875 beträgt 3,11 pCt.

Mecklenburg.

Schwerin. Aus dem früheren städtischen Spritzenhause an der Burgstraße wird eine Industriehalle hergestellt, die vier Etagen umfaßt. Es ist das dritte derartige Unternehmen in hiesiger Residenzstadt, eine Art Cooperativ Unternehmen, zu welchem sich 24 Handwerker verschiedener Art, als Tischler, Stuhlmacher, Klempner, Korbmacher, Schlosser, Glaser u. s. w. vereinigt haben; dieselben haften solidarisch für das ganze Unternehmen.

Güstrow. Die 18 Jahre alte Tochter des hiesigen Bäckermeisters Schwarz, welche sich in Rostock zur Erlernung der Wirthschaft befand, ist dort zufolge der Explosion einer Petroleumlampe um's Leben gekommen.

Braunschweig. Waldeck.

Holzminden. In den Tagen vom 3.—5. Januar 1882 wird das 50jährige Jubiläum der hiesigen Baugewerkschule (dieselbe ist Staatsinstitut) gefeiert werden. Es ist dies bekanntlich die älteste und besuchteste Lehranstalt ihrer Art und dürfte deshalb die Betheiligung der älterer Lehrer und Schüler an der Feier, deren Zahl in jedem Wintersemester weit über 1000 beträgt, eine äußerst rege werden. Hier hat sich schon ein Hauptfestcomite gebildet mit Kreisdirektor Koken und Bürgermeister Schrader an der Spitze.

Arolsen. Der neue Landesdirektor v. Puttkamer scheint das straffe Regiment seines Vorgängers noch verschärfen zu wollen. Gleich in den ersten Tagen nach seinem Amtsantritt wetterte er bei Besuch verschiedener umliegenden Ortschaften über die enorm große Zahl der Wirthshäuser, in denen Fortschrittler und sonstige Liberale das Wort führen, dürfte demnach eintreten, denn Herr v. Puttkamer ist ein enragirter Konservativer. — Ein im Mai d. J. von hier desertirter Unteroffizier und Lazarethgehilfe Namens Kühne ist jetzt im Walde bei Elmarshausen als Leiche gefunden worden. Er ist wahrscheinlich den Hungertod gestorben.

Bayern.

Eggenfelden. Im Walde zwischen hier und Falkenberg wurde am 6. Nov. der Gemeindediener Aigner von Ranzig, welcher zwei Handwerksburschen aufgegriffen und sich sodann mit denselben, nachdem er sie vorerst zusammengeschlossen, auf den Weg gemacht hatte, um sie hierher zu transportiren, erschlagen aufgefunden. Die beiden Strolche sind entkommen und werden jetzt von der Gendarmerie gesucht.

Dillingen. Der glückliche Gewinner des großen Looses der bayerischen Veteranen-Prämienkollekte [30,000 M.] ist der seither wenig begüterte Häusler Josef Reiff zu Glött.

Landau a. d. Isar. Die Tochter eines hiesigen Bürgers hatte unlängst von dem Kopfe einer Verstorbenen das herrliche Haar gegen den Willen der Hinterbliebenen in heimlicher Weise abgeschnitten, um sich Zöpfe daraus machen zu lassen. Sie wurde daher vom Amtsgericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Aus der Rheinpfalz.

Germersheim. Das Militärbezirksgericht verurtheilte den Soldaten Mich. Löber von der hiesigen Garnison wegen Beleidigung des Königs und des Kriegsministers zu 10 Monaten Gefängniß.

Meckenheim. Lehrer Ellenberger von hier, welcher sich gelegentlich einer Wähler-Versammlung an der Debatte betheiligte und für die Fortschrittspartei sprach, wurde auf dem Heimweg überfallen und so arg zugerichtet, daß er vorläufig verhindert ist, zu unterrichten.

Württemberg.

Göppingen. Die in Gruibingen, hiesigen Oberamts, heimathberechtigte Maria Moll sitzt zu Zürich wegen Kindsmords im Gefängniß. Sie hat die That eingestanden.

Ulm. Nach einem Gutachten des Münsterbaumeisters Prof. Beier ist es möglich, den Hauptthurm des Ulmer Münsters innerhalb zehn Jahren auszubauen. Da wird man also noch zehn Mal mit der Geldlotterie an die Tasche des Publikums klopfen.

Baden.

Freiburg. Die Stadtverordneten Versammlung hat genehmigt, daß die Freiburg-Breisacher Eisenbahn um 1,687,000 M an den Staat verkauft werde. Der Bürger-Ausschuß in Breisach, welche Stadt Miteigenthümerin der Bahn ist, hatte schon vorher zugestimmt.

Konstanz. Der Direktor des hiesigen Theaters hat dem Stadtrathe mitgetheilt, daß das Theater am 20. Nov. wegen Theilnahmlosigkeit des Publikums geschlossen wird, und um Enthebung seiner Verpflichtungen nachgesucht.

Der neue Besitzer des Gasthofs „zum Adler", Herr Zollinger aus Zürich, hat sich seit einigen Tagen heimlich aus dem Staube gemacht; das Hotel ist in Folge dessen geschlossen.

Oesterreich.

Klagenfurt. Ganz Kärnthen wurde am 5. November von einem Erdbeben heimgesucht. Dasselbe scheint eine bedeutende Ausdehnung gehabt zu haben und wurde in Gmünd am merklichsten verspürt. Man hörte ein kurzes Brausen, welchem sogleich vier heftige Erdstöße folgten, von donnerähnlichem Rollen begleitet. Der erste Stoß war der heftigste. Sämmtliche Bewohner waren sehr erschreckt und eilten in's Freie. Das letzte Erdbeben in Gmünd war das vom 4. Dezember 1690.

Schweiz.

Tessin. Der unlängst verstorbene russische Krösus Baron v. Derwies, welcher seit Jahren auf seiner prächtigen Villa in Lugano ein luxuriöses Leben führte, hat in seinem Testament folgende letztwillige Verfügungen hinterlassen: Die Wittwe erhält 1½ Millionen Rente und die Moskauer Besitzungen, der ältere Sohn bekommt 3 Millionen Rente und das Schloß in Lugano, der jüngere Sohn endlich wird ebenfalls mit einer Rente von 3 Millionen bedacht, wozu noch das Schloß Valrose bei Nizza kommt.

Zürich. Der Bundesversammlung wird ein Antrag unterbreitet werden, für die Landesausstellung in Zürich (1883) eine Subvention von 430,000 Fr. zu bewilligen.

Die kantonale Rebkommission (Referent Pfarrer Kübler in Neftenbach) hält es auf Grund umfassender Untersuchungen für höchst wahrscheinlich, daß die Reblaus 1882 im Kanton Zürich auftrete. Sie verlangt deshalb, es möchte die gesetzlich eingeführte Reblaussteuer für dieses Jahr nicht eingezogen werden.

Luxemburg.

Diekirch. Kürzlich fand hier die diesjährige Generalversammlung der Fischereigenossenschaft des Großherzogthums statt. Es waren etwa 50 Mitglieder erschienen, die Jahresrechnung ward genehmigt und die Erneuerung des Pachtvertrages der Sauerfischerei beschlossen. Hr. Oberförster Stein erwähnt, daß in den letzten 8 Jahren 60 große und 9 kleine Fischottern erlegt und dafür von der Gesellschaft nahe 500 Frcs. Prämien gezahlt wurden, nämlich pro Stück 7,50 Fr. für ausgewachsene und 3,75 Fr. für junge Thiere. Um der besonders an den Forellenbächen so schädlichen Vermehrung der Fischottern etwas mehr zu steuern, nahm die Gesellschaft den Vorschlag an, die Regierung um Auszahlung der, und zwar höherer Prämien zu ersuchen. In der Attert bei Redingen hatte man in einer Nacht 9 Fischottern bemerkt, von denen jedes Weibchen jährlich im März 3—4 Junge wirft. Weiter wurde beschlossen, die Regierung zu bitten, die Attert und ihre Nebenbäche den Forellenbächen beizuzählen und Eich und Mamer darunter zu streichen. Viel beeinträchtigt wird die Fischzucht, daß keine Laichschonzeit, namentlich für Forellen, inne gehalten werde, deshalb schlug Herr Dr. Buffet vor, ein neues Reglement zu entwerfen, das angeben soll, wie, wo, durch wen, wann, womit und unter welchen Bedingungen die Fischerei ausgeübt werden soll.

Der Sangesbruder.

Novelle von Karl Heigel.

[Fortsetzung.]

Das ist ein Hauptspaß, lachte Josef. Ich habe meinem Freunde von Ihnen als von der Apothekerstochter erzählt.

Was haben Sie ihm denn von mir erzählt?

Das sag' ich Ihnen nicht. Aber nun dürfen Sie mich nicht verrathen. Er soll ganz rabbiat werden vor Neugier. Und übermorgen beim gemeinschaftlichen Ausflug stelle ich Schlumberg dann Ihnen vor!

Ja, das wird lustig, fiel Burgi ein. Jetzt wünsch' ich noch einmal so sehr, daß das Wetter sich aufklärt.

Vorläufig beeinträchtigte das Unwetter die gute Laune des Pärchens keineswegs. Wenn eine Straßenlaterne das Rinnsal beleuchtete, sprang Burgi keck über die Wässerlein, und Josef, den Schirm auf Armlänge von sich und über sie haltend, sprang nach. Dachten beide und sahen eins dem andern, bis es wieder dunkel wurde, ins vergnügte Gesicht.

Wabi dagegen tapfte höchst verdrießlich hinter ihnen her. Das Wasser rann ihr kalt über die Waden. Denn sie hatte nur derbe Lederschuhe, keine Strümpfe an. Doch ward das, Dank der dunklen Regennacht, Niemand zum Aergerniß.

Der Gehülfe des Stadtapothekers, auch ein erster Tenor, hatte Urlaub. Burgi fand daher ihren Vormund im Laden, wo er seine Abendzeitung las.

Der alte Herr war klein von Gestalt, aber wohlgenährt; sein glattes Gesicht blühend, sein kurzgeschnittenes schlehweißes Haar noch dicht. Er nahm — böse Zungen behaupteten, seit dem Tode seiner Frau — alles außer dem Geschäft leicht und heiter; er fand also auch in der ruschen Kameradschaft seiner jungen Hausgenossen nichts Bedenkliches, empfing sie vielmehr mit offenen Armen.

Burgi zog sich alsbald in ihr Zimmer zurück, doch Josef, welcher in seiner ihm ganz neuen, gehobenen Stimmung durchaus keine Sehnsucht nach der lärmenden Stimmung im Rathhaus empfand, blieb bei dem Alten. Sie brauten sich ein Pünschlein und besprachen den Handel, der Josef nach Kirchheim geführt hatte und allerlei anderes Geschäftliches. Der Tiroler offenbarte dabei soviel praktischen Sinn und kluge Einsicht, daß ihn der Apotheker mit immer wärmerer Zuneigung betrachtete. Auch kehrte der Gehülfe just nicht früher, nicht später heim, als für die neuen Bekannten nöthig war, um mit dem günstigsten Eindruck von einander zu scheiden.

Der schöne Adolf war im Rathhause nicht vermißt worden. Es gab dort Dutzende Gesellschaftskünstler von seinem Schlag und viel bessere noch, als er. Er erwartete am folgenden Morgen, daß eine Gesandtschaft der gesammten Sänger bei ihm erscheinen, ihn feierlich an seine Pflichten mahnten und mit sanftem Zwange zu der verwaisten, bedürftigen Gesellschaft zurückführen werde. Allein es schlug Zehn, es schlug Elf — Niemand kam. Das Wetter, das heute so schlecht war wie gestern, galt in seinen Augen als Erklärung, nicht als Entschuldigung. Ah bah, sagte er zuletzt, mag das ganze Fest zu Wasser werden, ich unterhalte mich auf eigne Faust. Er begab sich in den ersten Stock hinab und klopfte an die Thür von Nummer 7.

Die Tante saß am Fenster, das die Aussicht auf den Platz gewährte, eine Aussicht heute auf zahllose braune, blaue, rothe Regenschirme, breite Thierrücken und Dächer von Verkaufsbuden, welche als festes, wenn auch nicht trockenes Land über dem Gewoge emporragten. Der Lärm des Marktes drang deutlich herauf, das Gesumme der beweglichen Menge, die Rufe der Verkäufer, das schwermüthige Muh der Kühe, das herausfordernde Gebrüll eines Stiers oder — seltener — ein Pferdewiehern.

Burgi habe heute die Aufsicht in der Küche, sagte die Tante, er müsse sich mit ihrer — Annerl's — Gesellschaft begnügen. Auch gut, dachte Schlumberg und rückte seinen Sessel an den der Freundin. Er pries den vergangenen glücklichen Abend, beschwor den Schatten des verstorbenen Löwenbräus herauf, hob die bebende Schwester in den Himmel und kam endlich dann auf die Frage, die ihm allein im Sinne lag, wer Burgi's Vormund sei?

Die Augen des schönen Annerls funkelten listig bei dem Seitenblick auf den Frager. Sie war von Burgi in's Geheimniß gezogen worden und gönnte dem treulosen Don Juan eine kleine Niederlage. Burgi's Vormund ist der Stadtapotheker, erwiderte sie.

Es gab Schlumberg einen Stich in's Herz. Der Stadtapotheker? Sollte Tschurtschenthaler's Engel etwa — hat der Mann Kinder? fragte er mit gepreßter Stimme, denn er erinnerte sich seiner von früher her nur noch dunkel.

Freilich, einen Buben und sechs Mädchen, log das schöne Annerl mit größter Gelassenheit. Willst ihm nur gleich was Ordentliches aufbinden, dachte sie, damit er nicht Andere ausfragt.

Sechs Mädchen? Hoffentlich schon erwachsene Mädchen?

Große und kleine; wie die Orgelpfeifen. Es ist ein Unglück für meine Burgi. Denn die älteste des Apothekers hat auch schon ihre neunzehn Jahr', und wie Sie sich denken können, sorgt man halt zuerst für das eigne Kind.

O wie gut, daß Tschurtschenthaler gekommen ist, sagte sich der Pfiffige, wie gut, wie gut!

Wenn Sie mit ihm bekannt werden wollen —

Nur wenn es sich gelegentlich macht, erwiderte Schlumberg ausweichend. Der Vater von einem halben Dutzend Mädchen ist eine gefährliche Bekanntschaft.

Je nun, wenn Sie ernste Heirathsgedanken haben —

Ich habe Sie, doch stehen sie nicht nach der Apotheke. O, Anna, rief er, und faßte für einen Diplomaten viel zu feurig ihre Hand. Anna! das Schönste, Edelste, auf der Welt bleibt doch immer die Freundschaft.

Ihr begann das Herz rascher zu schlagen. Ja, ja, murmelte sie, Liebe vergeht, Freundschaft besteht.

Wir zwei könnten eins des andern Glück begründen, fuhr er dann vieldeutig fort.

Das Beste kommt immer spät, sprach Anna und schenkte ihm einen vollen Blick. Mit vierzig Jahren wird man gescheit, mit fünfzig reich.

Annerl! — indem er ihr in die funkelnden Augen sah, brach er plötzlich ab, denn wieder kam ihm der leidige Gedanke: sie gönnt dich ihrer Nichte nicht; es ist unmöglich, daß ein Weib den schönen Adolf einer andern gönnt.

Eine peinliche Pause trat ein. Da läuteten die Mittagsglocken. Schon zwölf, sagte Schlumberg, der Gelegenheit zum Entrinnen froh: wie rasch mir bei Ihnen die Zeit vergeht!

Sie essen doch im rothen Löwen? fragte Annerl mit dem Eigennutz der Wirthin.

Wo sonst? erwiderte er und stellt den Stuhl an seinen alten Platz.

Sehen wir Sie nach Tisch?

Er räusperte sich. Meine Stimme verlangt heute Schonung. Aber um vier sehen wir uns beim Kampf der Wagen und Gesänge!

Als er fort war, lachte Annerl still in sich hinein. Ich hatte ihn mit Burgi im Verdacht, sagte sie sich, allein er hat es meiner Seel' auf mich abgesehen..

Indeß ging Schlumberg nicht geradeswegs nach der Wirthsstube, sondern machte einen Abstecher in die Küche. Dort stand Burgi vor einer Anrichte und rundete Klöße, das tägliche Brot der Kirchheimer. Sie ließ sich durch den Eintritt Schlumbergs durchaus nicht stören; ihm aber erregte der Anblick dieses Mädchens, das eine Küchenschürze umgebunden hatte und ein Morgenhäubchen trug, einen Sturm von Gefühlen. Ja, wenn sie so an seinem Herde stehen wird, wenn ihm die Liebe seine Leibgerichte kocht, welche der schnöden Lohnarbeit stets mißrathen!

Schweigend stellte er sich an den Tisch und schaute den geschäftigen Händen zu.

Sie wissen wohl noch nicht, wie man Knödels macht? fragte sie schnippisch, und er antwortete wie ein junger Schwärmer: O ja; doch niemand macht sie so wie Sie!

Hörst du, Köchin!? wandte sich Burgi an eine stramme Frauensperson, die eben einen rauchenden Braten aus der Röhre zog.

Er wird's wohl verstehen, meinte diese, er ist nicht umsonst so dick.

Darüber entstand ein lautes Gelächter. Die derben Mägde, die zierlicheren Mädchen, welche im Rothen Löwen kochen lernten, sogar das schmutzige, barfüßige Bettelkind, das um einen Teller Suppe Holz und Wasser trug, alle lachten über den schönen Adolf. Aber Burgi träufelte alsbald Balsam auf die Wunde: Lassen Sie sie lachen, sagte sie. Mir gefällt's, wenn ein Herr ein wenig völlig ist!

Konnte sie ihre Gefühle für ihn sinniger und vor unbequemen Zeugen deutlicher ausdrücken, als indem sie für seine plastische Schönheit eine Lanze brach!? Es war sonnenklar, er hatte die Nichte bezaubert wie weiland die Tante!

Der Empfang, der ihm im Hause der Freundin zu Theil wurde, verbesserte seine Stimmung nicht. Das Zimmer, in das ihn eine bejahrte, griesgrämige Magd treppauf, treppab geleitete, hatte die Aussicht in einen Hof, wo zwischen Tonnen und Kehrichthaufen ein halbes Dutzend Ratten sich tummelten. Als er, wieder in trockenen Kleidern, nach Fräulein Anna frug, wies man ihn in die Küche. Dort von Dämpfen umwallt, in einer mit allerlei Gerüchen gesättigten Luft, saß das schöne Annerl in einem Lehnstuhl, durchaus nicht wie ein verblühtes Röslein, wenn auch gealtert, sondern rund, roth und trutzig.

„Schön, daß Sie uns auch mal wieder die Ehre geben," sagte sie und reichte Schlumberg die Linke, denn ihre Rechte ruhte auf einem Krückstock. „Sie verzeihen," fuhr sie nach einer Pause fort, während der sie ihn mit fatalem Lächeln gemustert hatte, das Aufstehen wird mit schwer — ich leide seit vergangenem Winter ein klein wenig an der Gicht. Die Jahre! die Jahre! Sie sind auch nicht jünger geworden und heut so dick wie mein seliger Bruder war. Sie wissen, daß ihn der Schlag gerührt!? In demselbigen Zimmer, in dem Sie heute wohnen, legte er sich zu einem Nachmittagsschlaferl nieder und ist nicht mehr aufgewacht. Haben Sie einen guten Appetit mitgebracht? Das Essen wird gleich angericht't. Hoffentlich bleiben Sie länger bei uns. Das Wetter könnt' zwar nicht schlechter sein. Macht nichts. Nur geben Sie Acht, daß Sie sich nicht verkühlen! In Ihren Jahren darf man keine Sprünge wagen....

Die Gastzimmer im Rothen Löwen waren überfüllt und doch sah Schlumberg nur wenig Bekannte. Man machte ihm nicht wie an der Wirthstafel in Goldenau mit Hurrah und da kommt er endlich Platz; er konnte nur mit Gewalt, wenigstens nicht ohne Grobheit einen Sitz erobern. Dann ärgerte er sich, weil man ihn auf die Suppe warten ließ, und als die dampfende Schüssel endlich vor ihm stand, hatte er keinen Appetit. Den Kopf auf die Hand stützend, sah er das Paar Leberknödel, das in der Brühe schwamm, schwermüthig an. Bei seiner allerersten Mahlzeit im Rothen Löwen hatte es das gleiche Gericht gegeben. Damals aber kredenzte ihm Schön-Annerl das Mahl, damals lagen in der Schüssel der Knödel drei.... er hatte diese nur ihm gewidmete drei als das erste Zeichen ihrer Gunst betrachtet.

Nichts mundete Schlumberg, nicht Speis und Trank, nicht die Cigarre beim Nachtisch. Er lehnte die Versuche einiger Kirchheimer Bürger, ihn gesprächig zu machen, wider alle Gewohnheit und eigentlich wider seinen Willen ab, fand den Lärm und Qualm einer Wirthsstube, da er beide nicht selbst vermehrte, zum erstenmal unerträglich und zog sich tief gekränkt in sein Zimmer.

Nun lag er auf dem harten Sofa ausgestreckt; allein früher als der Schlaf, von dem er das Beste hoffte, stellte sich der Vereinsdiener Klöpfel ein. Der Unhold pflanzte vor den duselnden Augen des schönen Adolf die schreckliche Fahne hin und stieß den Schaft auf die Erde und sagte: „Herr Schlumberg es ist Zeit zur Probe."

Der Anblick der Goldenauer Oriflamme wie des tückisch lächelnden Klöpfel versetzte den Patienten in Wuth. „Ihn soll ja doch gleich" — rief er, doch ein stechender Schmerz im Kehlkopf ließ ihn den frommen Wunsch nicht vollenden. Als wenn ein Wort mehr sein sicherer Tod sein würde, drückte er dem Diener nur noch pantomimisch seine Lage, seinen Willen aus. Er schüttelte den Kopf — ich kann nicht kommen! griff sich an den Hals — ich leide entsetzliche Schmerzen! zeigte auf das Bett — ich werde mich niederlegen.

„Das haben Sie vom Bannertragen," sagte Klöpfel ohne das geringste Bedauern. „Fette Leute wie Sie bringt jeder Nick in Transparenz — der kalte Regen schlägt sich auf den Hals — und die Bräune mit tödtlichem Ausgang ist da."

Schlumberg ließ sich der dankbaren Rolle des Opfers zulieb die wenig schmeichelhafte Voraussetzung gefallen. Er nickte schwermüthig und zeigte wieder auf das Bett. Das sollte heißen: Ich werde mich niederlegen, um nie, nie wieder aufzustehen.

„Ja, legen Sie sich hin," sagte kaltblütig der andere, „wir haben ohnedem zuviel erste Tenöre."

Aber unter ihnen nur einen Schlumberg, dachte der beleidigte Sänger. Indem er überlegte, ob es nicht besser sei, durch lebendige Gegenwart zu wirken, als sich vermissen zu lassen, trat er ans Fenster. Er sah die Pfützen im Hofe noch immer vom Regen gefurcht und am Himmel kein helles Tüpfelchen. Soll er mit geschwollenen Mandeln abermals dem Unwetter sich darbieten und singen? darf er, um die Probe zu retten, den Sieg im morgenden großen Gefecht in Frage stellen? Nein.

Er kehrte zum Sopha zurück und gab seinen unabänderlichen Beschluß symbolisch kund, daß er seine Stieflein auszog.

Nun war er allein, war bequem im Schlafrock und Pantoffeln. Sein Halsweh blieb vorläufig latent, mehr unheimliche Ahnung, als bestimmtes Gefühl. Doch indem er also auf der Lauer saß, wann und ob die Schmerzen wohl kommen dürften, brachte er sich um den Schlaf. Dabei litt er gräßliche Langeweile. Nach Klöpfel verlor sich nicht eine Seele mehr in den entlegenen Flügel. Nichts war zu hören, als das Geräusch in den Blechröhren draußen und der Wind, der zuweilen pfiff und gleichzeitig den Regen an die Scheiben drückte. An Fliegen war kein Mangel; allein sie summten in dieser düstern-feuchtkalten Stube nicht, sondern setzten sich ganz sachte Schlumberg auf Stirn und Nase.

Der Einsame schaute hülfesuchend umher! wie sein Blick auf den treuen Reisegefährten, den grauen Koffer fiel, ging ihm ungesucht Text und Melodie des bekannten Liedes durch den Kopf:

Ich bin der kleine Postillon
Die ganze Welt bereist' ich schon usw.

Es war ein Lieblingslied Schlumbergs, doch heute wurde ihm dasselbe zu grausamer Qual. Hartnäckiger, als die frechste Fliege setzte es sich in ihm fest, ließ sich durch nichts verscheuchen, beherrschte sein ganzes Vorstellungsvermögen. An was er zu denken versuchte, an geschäftliche Unternehmungen, vergnügte und zarte Abenteuer, über alles schwang sich triumphirend das Lied empor:

I—ich bin de—r klein—e Postill—jon,
Die ganze Welt bereist' ich schon!

Es ist um sich todtzuschießen! rief er zuletzt, und daran ist Niemand anders als Tschurtschenthaler schuld! Wenn er mitgekommen wäre, könnte er mit mir Karten spielen, mir vorlesen, erzählen, kurzum die Zeit vertreiben —

Halli, hallo, mit Peitschenknall— — —

Er griff verzweiflungsvoll zum Glockenzug.... Endlich erfolgte auf sein Klingeln ein Erwiderungszeichen, ein Klopfen an der Thür. Ein Mädchen trat in's Zimmer; ein hübsches, frisches dralles Menschenkind, dunkeläugig, rothblond, mit zwei langen, möglicherweise echten Zöpfen.

Sie hatte die Tracht eines wohlhabenden Landmädchens mit einigen städtischen Modifikationen.

Das Stubenmädchen ist sie nicht, dachte Schlumberg, nachdem er sie mit Kennerblick gemustert hatte. Dabei schob er die Schnur am Schlafrock hinab, um sich mehr Taille zu geben.

Herr Schlumberg, Sie wünschen? fragte sie, ohne die geringste Befangenheit zu zeigen.

In diesem Augenblick nichts, als daß er ewig dauere, erwiderte er schwungvoll. Wie kommt der Glanz in meine Hütte? Woher, schöne Unbekannte, kennen Sie mich?

Ich kenne Sie aus den Erzählungen meiner Tant'. Ich bin nämlich die Immelborn Burgi, die Tochter vom genelis Bräu.

O Burgi, wir verstehn uns, sprach er hingerissen und ergriff ihre mehlbestaubte Hand, um sie ans Herz zu drücken. Da sie sich sträubte, verirrte sich der Druck in die Lebergegend. Sein Rock zeigte noch am Abend die Spuren davon.

Dann aber entzog sich dem schwülen Bezirke; schon troff ihm der Schweiß von der Stirne, und die Mägde, denen er im Wege stand, stießen ihn unsanft hin und her.

Mit wie anderen Gefühlen als gestern durchschritt er heute die wieder überfüllten Wirthszimmer! Als sei er schon des seligen Löwenbräus Schwiegersohn und Nachfolger, betrachtete er die Essenden und Trinkenden mit Wohlwollen und grüßte zuvorkommend. Als er bei einigen Goldenauer Sangesbrüdern Platz gefunden hatte und die Kellnerin nach seinen Wünschen fragte, stieg das Bild der eben verlassenen Räume und der holden Thätigkeit Burgis vor ihm auf und mit lauter Stimme verlangte er heute zweimal Knödel!

IV.

Die Sängerhalle, ein leichtgezimmerter Bau, stand inmitten eines Luftwäldchens. Zur Anhörung der Wettgesänge fanden sich trotz des schlechten Wetters die Kirchheimer und Zuzügler aus der Nachbarschaft so zahlreich ein, daß der Raum für die Zuhörer alsbald überfüllt war. Auch die Sänger, auf einem fahnengeschmückten Empor, bildeten eine stattliche Schaar. Ringsum hatte man einen Ausblick in's Grün, und wenn vor dem Beginn jedes Gesangsstückes eine fast bängliche Stille eintrat, hörte man den Regen in den Blättern rauschen.

In einer der vordersten Reihen saßen Schlumbergs alte und neue Liebe, Tante und Nichte. Jene trug zu Ehren des Tages, aber nicht zum Vortheil ihrer Erscheinung eine Art städtischer Kleidung, einen Paletot von schwerem Sammet, einen Hut mit nickenden Federn und unterschiedlichem Goldschmuck. Sie hielt ihren Krückenstock mit der Würde und dem Anstand eines Schauspielers, der den alten Fritz darstellt, und war sehr stolz auf die Stammgäste des rothen Löwen, die als edle Sänger auf dem Podium standen. Auch Burgi hielt sich, indem sie ihrer munteren Laune Gewalt anthat, kerzengerade und mäuschenstill. Nur einmal stieß sie die Tante mit dem Ellenbogen und sagte: Schau der Dornbüchler!

Während der Pausen zwischen den Vorträgen lichteten sich die Schaaren der Künstler wie der Hörer. Im Erdgeschoß wurde nämlich Wein und Bier geschenkt. Nur die schönere Hälfte der Versammlung und von den Männern die Verliebten oder Mißvergnügten blieben oben zurück.

Wo sehen Sie denn immer hin? fragte Tschurthaler den schönen Adolf, der unermüdlich auf seine Damen hinabstarrte. Ein anderer Verkehr mit ihnen war nicht möglich, weil sie keine Eckplätze besaßen.

Ich? antwortete Schlumberg; o! dahin, dorthin! Ich fand bisher nichts, was mich fesseln könnte. Ist Ihre Angebetete auch da?

Ei freilich, fiel Josef ohne Zaudern ein. Sehen Sie dort auf der drittletzten Bank die beiden Mädchen? die Brünette ist meine Flamme. Wie gefällt sie Ihnen? Er wußte selbst nicht, wie er so plötzlich ein wahres Vergnügen darin finden konnte, seinen besonderen Freund zu hintergehen.

Ausgezeichnet! antwortete der andere, mit diabolischer Schadenfreude, denn die bezeichnete erschien ihm mit Burgi verglichen ein Ausbund von Häßlichkeit. Haben Sie sich schon erklärt?

Ich wag's nicht, versicherte der Tiroler der Wahrheit gemäß. Wenn ich das Mädel sehe, sag' ich in Gedanken hundertmal zu ihr: Laß dich küssen, du herzliches Schatzerl du; aber leichter bisse ich mir die Zunge ab, als ich das Wort darüber brächte!

Weil Sie ein Träumer sind! Ich lache mich todt, wenn Sie obreisen müßten, ohne sich erklärt zu haben! Schlumberg hielt die Hand über die Augen und musterte die ahnungslose Unbekannte. Sie handeln unrecht. Diese kleine Braune hat Temperament. Ha! sahen Sie den Blick, den sie uns zuwarf? Ich sage Ihnen: Schließen Sie ab, oder ich trete für mich selbst in die Schranken!

Wär nicht übel! fiel der Tiroler lebhaft ein. Lassen wir die Apothekerstochter aus dem Spiel und erzählen Sie mir vom schönen Annerl! Sie haben mir ihre Bekanntschaft versprochen. Wenn es Ihnen genehm ist, komme ich heut Abend in den Rothen Löwen.

Ein verdrießlicher Vorschlag! Schlumberg hatte sich schon so sehr auf einen zweiten Abend en famille gefreut. Nun soll er einen Fremdling, einen Spion oder — traue einer stillen Wassern — ein Nebenbuhler in sein Revier führen. Der ist mir ja recht gelegen hergekommen, dachte er. Doch ließ er seinen Aerger nicht über den Zaun der Zähne, sondern sprach mit sauersüßem Lächeln: Was fällt Ihnen ein? Heute im Rothen Löwen? Heut Abend geht alle Welt zur Musik in den Schützenkeller.

Musik! rief Josef, am Ende Tanzmusik!?

Es gereichte Schlumberg zur Genugthuung, die Freude des jungen Mannes zu dämpfen. Musik, sagte er, aber ohne Damen!

Die Rückkehr derer, die sich inzwischen gelabt hatten, machte dem Gespräch ein Ende. Und dann kam die Reihe zu singen an die Goldenauer.

Schlumberg stellte sich bei den ersten Tenören auf den äußersten Posten. Er war überzeugt, daß alle Blicke ausschließlich auf ihn gerichtet seien. In Wahrheit aber sah man unten von ihm nichts als die stattliche Rundung; den übrigen Adolf verdeckte das Notenblatt. Er zog einzig die unwillige Aufmerksamkeit des Dirigenten auf sich, weil er im Uebereifer alle Pianozeichen außer acht ließ.

Er ließ nicht nur den Vortrag, er ließ auch den Inhalt des Liedes unbeachtet, aus dem er eine Nutzanwendung auf sich hätte ziehen können. Der Text nämlich lautete:

Ich weiß ein Mädchen hübsch und fein;
Hüte dich!
Es kann wohl falsch und freundlich sein;
Hüte dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich!

Sie hat zwei Aeuglein, die sind braun;
Hüte dich!
Wenn überzwerch sie dich anschaun;
Hüte dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich!

Sie hat ein licht goldfarb'nes Haar;
Hüte dich!
Und was sie red't, das ist nicht wahr;
Hüte dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich!

Das Publikum war kein kritisches. Als die Goldenauer den letzten Takt gesungen hatten, wurde ihnen stürmischer Beifall zu Theil, und Schlumberg, der allen Stellen durch seine Trompetenstimme verdorben, blickte mit der Miene eines siegreichen Gladiators auf seine Damen; Das war ich!

.... Manches wohlriechende oder süßschmeckende Säftlein ist bei gründlicher Untersuchung eine chemische Verbindung aus nichts weniger denn duftigen Bestandtheilen. Nicht anders ist in der moralischen Welt. Wie wenige, wie selten sind die reinen, ungemischten Empfindungen! So war auch Josefs plötzliches Mißtrauen gegen den falschen Propheten ein Produkt sehr löblichen Zartgefühls und wenig lieblicher Selbstsucht. Er dachte im allgemeinen hoch von Frauentugend und wünschte im besonderen Fall keine Probe. Ganz demgemäß verlegte er sich auch nicht auf schneidige Abwehr, sondern gelinde Verlogenheit. Und so betrogen und täuschten Meister und Schüler sich gegenseitig, und weil jeder vor dem andern auf der Lauer lag, erreichte vorläufig keiner etwas. Als nach beendigtem Concert die Menge durch den Hain sich ergoß, wäre Schlumberg gerne Tante und Nichte gefolgt, allein die Furcht, von Josef überfallen zu werden, hielt ihn davon zurück; und hinwieder hütete sich dieser vor jenem. So gelangten Anna und Burgi, trotzdem sie ihren Schritt auffällig verlangsamten, ungeleitet zu ihrem Fuhrwerk am Eingang des Parks....

Endlich versiechte der Regen; am westlichen Himmel ging gleichsam der Vorhang auf, und köstliches Abendlicht verklärte noch einmal alles, das Städtchen unter der Wolkendecke und das Gebirge mit den flüchtenden Nebeln.

Ueber solche Wendung zum Vortheil des morgenden Waldfestes war Jedermann außer Schlumberg erfreut. Die wenigen Stunden im Zimmer Nummer 7 hatten den Prediger wider Pantoffelhelden und Philister gezähmt; er war plötzlich allen öffentlichen Vergnügungen und rauschenden Festlichkeiten feind; er zog den heißesten Bezirk fraulicher Thätigkeit, die Küche im Rothen Löwen, den Waldesschatten vor, welche jeder Sangesbruder mit Burgi theilen durfte.

Ungerechter Weise ließ er den Wankelmuth des Himmels die Gesellschaft im Schützenkeller entgelten. Mit närrischer Miene blieb er im allgemeinen Hin und Her auf seinem Stuhle kleben, tadelte Speis' und Trank und hatte für Blechmusik wie Männerchöre nur ein verächtliches Lächeln. Am meisten ärgerte ihn der junge Tschurtschenthaler, der in der Stimmung alle Welt zu umarmen war. Der klatschte dankbar dem Orchester Beifall, der sang begeistert jeden Chorus mit und schwang sein Hütlein und schrie hoch und abermals hoch, wenn auf Deutschland und Kirchheim, auf die anwesenden Festgenossen und die anwesenden Frauen getoastet wurde, oder stieß wohl gar im Uebermaß des Entzückens einen heimatlichen Jodler aus. Der ging von Tisch zu Tisch, um mit Bekannten wie Unbekannten Händedruck und Umarmung zu tauschen, und kehrte mit übelangebrachter Gutmüthigkeit doch wieder zum brummigen Freund zurück.

Endlich bezwang sich Schlumberg nicht länger. Potz Blitz, rief er, Ihr Platz wäre auch besser in der Apotheke!

Und siehe da! wie ein Soldat, der den Zapfenstreich hört, sprang Josef auf. Sie haben recht, sprach er; ich muß nun gehen.

Dieser rasche Aufbruch war Schlumberg auch nicht erwünscht. Jetzt kribbelte ihm der Neid im Blut; jetzt hätte er den Geheimnißvollen am liebsten zurückgehalten. Aber er hatte ja selber heimliche Pläne und ein nächtliches Unternehmen vor, davon Josef nichts wissen sollte.

Darum ließ er den Verliebten ziehen. Als derselbe aber im Gedränge verschwunden war, schüttelte Schlumberg mißbilligend den Kopf und stellte über die Verderbtheit der heranwachsenden Jugend eine längere Betrachtung an.

[Schluß folgt.]

An die unrechte Adresse.

Die Wirklichkeit, das tägliche Leben, bietet immerfort neuen Stoff für „Romane." Diese alte Wahrheit wird durch ein neues Vorkommniß wiederum bestätigt.

Doch — wir wollen nicht vorgreifen — wie Paula Erbswurst sagen würde.

Er heißt August; sein Zuname macht nichts zur Sache. August ist Clerk in einem Dry Goods Store, mit einem Gehalte, das zu groß ist, als daß er anständig verhungern könnte und das aber auch viel zu gering ist, als daß er standesgemäß leben könnte. Mit dem Genie, welches so viele junge Männer unsere Tage auszeichnet, wußte er dadurch, daß er seine Waschfrau, den Schneider u. A. nicht bezahlte, seine Angelegenheiten doch so zu führen, daß er die Geliebte seines Herzens, eines der schönsten Mädchen in Denver, öfters in eines der Opernhäuser und nach ähnlichen Plätzen führen konnte.

Die Zeiten werden aber immer schlechter, und er beschloß, um das Kostgeld zu sparen, zu heirathen. Nach einer Logik, wie sie Leuten seiner Art eigen ist, schloß er, daß mit dem, wovon eine Person leben kann, zwei Personen ganz gut auskommen können.

Als er nun kürzlich in den Parlor seines Vaters seiner Angebeteten mit ihr auf dem Sopha saß, faßte er ihr zierliches Händchen, das nur dazu bestimmt ist, auf dem Piano zu klimpern, und sagte mit weicher rührender Stimme:

Liebe Miß Laura, ich habe beschlossen zu heirathen.

Laura zuckte, wie er erwartet hatte, und er fuhr mit beredter Stimme fort: Ich will ein liebes, kleines Mädchen von Deiner Größe und Deinem Wuchse, das aber ein großes Herz hat, wie Du, und das sein Schicksal mit dem meinigen vereinigt.

Wirst Du Deine Residenz am Capitol Hill nehmen? murmelte sie.

Nein, Liebste, an Welton Straße, aber was hat der Platz mit einem liebenden Herzen zu thun? Ich will ein gutherziges, geschicktes, sparsames Mädchen, das mich liebt. Liebste, kennst Du eine solche?

Ja, ich kenne eine, ganz gewiß, erwiderte sie mit schwacher Stimme.

Eine, welche lieber mit mir in Armuth ist, als mit einem Andern in Reichthum? Eine, die es sich zum Vergnügen schätzt, mir zu dienen, mir aufzuwarten, mein Essen zu bereiten, meine Wohnung in Ordnung zu halten und auf meine Fußtritte zu lauschen, wenn ich nach Hause komme! Eine, welche des Abends meinetwegen lange aufbleibt und früh aufsteht.

O, wie schön! murmelte Laura. Was Du doch für ein selbstaufopfernder Mann bist!

Kennst Du eine solche, mein Engel?

Oh ja, erwiderte Laura entschieden. Aber Du mußt mich nicht Deinen Engel nennen; denn sie könnte dies übel nehmen. Sie ist eben in der Küche und wäscht das Geschirr, und sie sagte erst heute früh zu meiner Mutter, sie würde lieber noch diesen Winter heirathen, als dienen, wenn sie nur gewiß wüßte, daß sie für einen Mann sorgen könne. Sie ist gerade so ein Mädchen, wie Du eines willst, und sie wird Dich über Alles lieben.

August schlich sich hinweg wie ein begossener Pudel.

Des Palais de l' Elysee.

Ueber die Geschichte des Palais de l'Elysee in Paris, in dem vor Kurzem die Trauung der Tochter des Präsidenten Grevy stattfand, entnehmen wir der „Voss. Ztg." einige interessante Notizen: Jene Vermählung war die erste, welche in dem Palais überhaupt vollzogen wurde. Botschafter, Prinzen, regierende Fürsten, selbst den armen, schnöde ungebrachten Sultan Abdul Aziz, hat es beherbergt; große Vorstellungen des diplomatischen Corps, z. B. vor der Königin Victoria von England, viele glänzende Feste und Bälle unter dem Königthum, dem Kaiserthum und drei Republiken hat es erlebt, aber nie eine Hochzeit. Der Erbauer, also der erste Besitzer dieses Palais, war Henry de la Tour d' Auvergne, Comte d'Evreux, und der Architekt Mollet. Im Jahr 1718 war das Palais vollendet. Sein erster Name war „Hotel d'Evreux". Im Jahre 1735 ging es über in den Besitz der Mad. de Pompadour, welche es bis zu ihrem, im Jahre 1760 erfolgten Tode bewohnte. Nach ihrem Ableben fiel es an Louis XV., welcher es jedoch nur als „Garde-Meuble" benutzte. Im Jahre 1774 verkaufte es der General-Controleur der Finanzen, Abbe Terray, an den Hofbanquier de Beujon, der es im Jahre 1782 Louis XVI. überließ für die Summe von 1,600,000 Fr., Louis XVI. aber verkaufte es wieder an die Duchesse de Bourbon. Dieselbe zog jedoch den Aufenthalt in Chantilly vor und vermiethete es an einen Sieur Hovyn, welcher aus dem Hotel ein Balllokal und aus dem Park einen Volksgarten machte. Zu dieser Zeit, im Jahre 1786, erhielt es den Namen „Elysee Bourbon". Im Jahre 1792 ward es Nationaleigenthum, „nationalement" öffentlich versteigert und von Fräulein Hovyn erstanden, die es jedoch im Jahre 1805 wieder verkaufte an den Prinzen Murat. Derselbe heirathete zwar in dieser Zeit die jüngste Schwester des Konsulats Bonaparte, Annonciade-Caroline, allein die Trauung wurde nicht in diesem Hotel, sondern in dem Palais Luxembourg vollzogen. Murat wurde zum Großherzog von Berg und Cleve ernannt, erhielt aber im Jahre 1808 die Königskrone von Neapel und beider Sicilien. In Folge dessen verließ die neue italienische Majestät das Elysee-Bourbon und zog nach Neapel. Bewohnerin wurde nun die Königin Hortense, welche hier den nachmaligen Kaiser Napoleon III. gebar. Napoleon I. überließ dieses Palais Josephinen nach seiner Scheidung: allein die verstoßene Kaiserin beschloß, Paris ganz zu verlassen und nach dem stillen, abgelegenen Malmaison überzusiedeln. Während der „Hundert-Tage" wohnte hier, von Frau und Sohn getrennt, Napoleon I. Hier brütete er seine letzten Feldzüge aus! Hierher kehrte er als Flüchtling zurück nach der Schlacht von Waterloo! Hier unterzeichnete er seine zweite und letzte Abdankung! Wenige Tage darauf erschien in diesen Mauern einer der Sieger, der Kaiser von Rußland, Alexander I. Mit der Restauration unter Louis XVII. nach Frankreich zurückgekehrt, forderte der Duc de Berry sein Eigenthum, dieses Hotel Bourbon, zurück, allein der Sturz der Bourbons vertrieb die Duchesse de Berry, deren Gemahl am 13. Februar 1820 auf der Place Louvois von Louvel ermordet worden war, wieder aus diesen Mauern und das Elysee wurde nun Eigenthum des Fürsten Anatole Demidoff, welcher es wieder käuflich abtrat an Louis Philipp. Unter ihm wurde es nur von fremden Prinzen als Gäste bewohnt, z. B. dem Bey von Tunis. Im Jahre 1848 ward es wieder National-Eigenthum und tagte in dieser Zeit hierselbst „Die Kommission der National-Gaben. Den 10. Dezember 1848 wurde Louis Napoleon zum Präsidenten der Republik erwählt und am 20. Dezember 1848 ward Louis Napoleon in diesem Hause, in welchem er 40 Jahre früher geboren worden war, von Armand Marrast mit der „Executiv-Gewalt" bekleidet. Hier wohnten ferner der Kardinal Patrizzi, als Vertreter Pius IX. bei der Taufe des „Kaiserlichen Prinzen", der Großfürst Constantin, Alexander II. von Rußland, und Franz Joseph von Oesterreich. Der letzte Bewohner des Elysee vor der dritten Republik war der General Thomas, Kommandeur der National-Garde, welcher am 18. März 1871 von den Kommunards erschossen wurde. Wer sollte bei Lesung dieser Zeilen nicht ausrufen: welche Geschichte! welche Schicksale eines Hauses und seiner Bewohner! Man kann sagen: eine fast zweihundertjährige Geschichte Frankreichs und selbst Europa's."

Ein intelligenter Diener.

Joseph, was hast Du mit dem Brief angefangen, der heute auf meinem Schreibtisch lag!

Ich habe ihn auf die Post getragen.

Wie, hast Du denn nicht bemerkt, daß noch keine Adresse darauf stand?

Ja wohl, gnädige Frau, aber ich dachte, Sie wollten mich nicht wissen lassen, an wen der Brief war.

Ein angenehmer Gast.

Kellner: „Sie haben eine Portion Rehbraten, 5 Glas Bier und eine Flasche Bordeaux—haben Sie sonst noch 'was?"

Gast: „Ja,—kein Geld."

Illusorischer Egoismus.

„Wenn ich nur so viel' Banknoten hätt', als zwei Ochschen ziehen können!"

„Nun, da gäb'st Du mir doch auch etwas davon?"

„Keinen Pfennig!"

„Warum denn?"

„Wünsch' Du Dir nur selber 'was!"